

Leonie Fröhlichs Geschichte hat mich sofort in eine Welt gezogen, in der das Alltägliche magisch wird: Mehlstaub in der Luft, das leise Klappern der Mühlsteine, und zwei Menschen, die mit Herz und Händen etwas Echtes schaffen. Lisa und Simon sind kein Paar aus einem Kitschroman, sie sind Menschen, die für ihr Handwerk brennen und genau das macht ihre Verletzlichkeit so nahbar. Wenn ihr Brot preisgekrönt wird, fühlt man den Stolz in jeder Faser; wenn die Flammen das bedrohen, was sie aufgebaut haben, spürt man die Ohnmacht wie einen kalten Wind. Ein verheerender Brand, gestohlene Rezepte und skrupellose Konkurrenz setzen den beiden schwer zu. Mich hat besonders berührt, wie die Geschichte Hoffnung und Verlust, Alltag und Geheimnis miteinander verwebt. Der Brand, die gestohlenen Rezepte, die skrupellose Konkurrenz all das sind äussere Stürme, doch das eigentliche Drama spielt im Inneren. In Lisas Entschlossenheit, in Simons stiller Sorge, in der Frage, wem man noch trauen kann. Als sie auf ein altes Geheimnis stossen, das die Vergangenheit aufreisst, wird klar, dass Heimat mehr ist als ein Ort. Heimat ist Erinnerung, Vertrauen und die Menschen, die bleiben, wenn alles andere zerbricht. Und dann dieses kleine Wunder, das unverhofft kommt. Ein Moment, so zart wie ein Sonnenstrahl auf dem Wiesenbach, der zeigt, dass Neubeginn möglich ist. Für mich ist dieses Buch wie ein Spaziergang durch eine Blumenwiese manchmal stürmisch, oft duftend, immer voller Hoffnung.

Leonie Fröhlich, Sommerduft in der kleinen Mühle am Wiesenbach,
beHEARTBEAT & beTHRILLED, 01.07.2026, 268 Seiten, Fr. 19.90